



**Sperrfrist: Freitag, 28. Oktober 2011, 17.30 Uhr
- Es gilt das gesprochene Wort -**

**Bericht des Superintendenten gemäß Artikel 120,1 (d) KO
Kreissynode Koblenz 28./29.10.2011 in Boppard**

Gliederung

1. Jahreslosung

2. Das Volk der Erschöpften

3. Aus dem Evangelischen Kirchenkreis Koblenz

- 3.1 Felsenfest und wandelweise
- 3.2 Unterwegs mit Qualität
- 3.3 Gemeinsam Handeln - Schöpfung bewahren
- 3.4 Berufung - Einführung - Verabschiedung
- 3.5 Spirituelle Diakonie - diakonische Spiritualität
- 3.6 Feste, wie sie fallen - Jubiläen
- 3.7 Der ökumenische Paradieszipfel
- 3.8 Lift up your voice higher - Erhebt eure Stimme

4 Kirche im Prozess

- 4.1 Die Kirchenfrage in den Synodenberichten
- 4.2 Personalplanung und Verwaltungsstruktur
- 4.3 Aus dem Kreissynodalvorstand
- 4.4 Perspektiven

5. Freud und Leid

6. Dankeschön

Hohe Synode!
Liebe Gäste!

„Sprich nie unter anderthalb Stunden, sonst lohnt es gar nicht erst anzufangen“¹, riet Kurt Tucholsky seinerzeit. Heutige Sprachwissenschaftler sind davon überzeugt, dass „das Phänomen sprachlicher Kürze im kollektiven Bewusstsein einen besonderen Stellenwert“² hat. Ich fasse mich daher lieber kurz bei meinem Rückblick auf das vergangene Jahr.

1. Jahreslosung

Paulus schreibt:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Römer 12,21

„Das Böse ist das Herdfeuer, um das sich unsere Gesellschaft schart.“³ schreibt die ZEIT in der Rezension eines Buches über die „Ästhetik des Bösen“ Es folgen Beispiele: „Wenn ein junger Mann mit einem Messer um sich sticht, ist das beileibe interessanter, als wenn jemand ein Kind aus dem See zieht. Und auf einen Anschlag, der verhindert wird, kommen in den Medien zehn verheerende.“⁴ Mit einer solchen Sichtweise lässt sich die Attraktivität des Bösen unschwer belegen. Viele gesellschaftliche Ereignisse und Entwicklungen lassen sich damit erklären. Die Attraktivität des Bösen ist aber keine Erfindung der modernen Mediengesellschaft. Sie begleitet das Leben der Menschen von Anfang an.

Aus Sicht der Bibel ist ein wesentliches Merkmal unseres Menschseins, dass wir wissen, was gut und böse ist. Seit Adam und Eva sind uns die Augen dafür geöffnet. Wissen aber ist das eine. Seine Anwendung ist damit noch nicht garantiert. Das ist eine besondere pädagogische Herausforderung an unser kirchliches Handeln. Wir müssen uns biblisches Wissen aneignen, um es anwenden zu können. In der Komplexität unserer Zeit und ihrer Probleme klingt das fast banal und naiv. Die globalen und lokalen Verstrickungen, in denen wir leben, lassen das vermeintlich Gute rasch zum Bösen für andere werden. Um so mehr ist eine der anspruchsvollsten Aufgaben, die wir als evangelische Christinnen und Christen haben, unser Denken und Handeln immer wieder neu biblisch zu begründen. In der Fülle der Projekte und Prozesse, mit denen wir uns aktuell beschäftigen, darf uns das nicht aus dem Blick geraten.

2. Das Volk der Erschöpften

Vom „Volk der Erschöpften“⁵ berichtete der SPIEGEL im Januar dieses Jahres. „Die Welt im 21. Jahrhundert ist schnell, anstrengend, unberechenbar - und führt bei Millionen Deutschen zum Burnout. Wahrscheinlich begleitet die Symptomatik des Burnout die Menschheit seit Jahrtausenden. Schon im Alten Testament finden sich präzise Beschreibungen des Erschöpfungssyndroms. Geschafft vom Wunderwirken im Namen des Herrn, flüchtet der Prophet Elias in die Wildnis und

¹ Tucholsky, Kurt: Gesammelte Werke Bd. III, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1960, S. 600

² Bär, Jochen A. / Roelcke, Thorsten / Steinhauer, Anja: Sprachliche Kürze, S. 1

³ DIE ZEIT, 21.10.2010 Nr. 43

⁴ a.o.O.

⁵ Der Spiegel 4/2011, S. 114 ff.

verfällt in Verzweiflung, in tiefen Schlaf, „und bat, dass seine Seele stürbe“. Später wurde das Leiden ‚Elias-Müdigkeit‘ genannt.“⁶

Burnout, Erschöpfungssyndrom oder Elias-Müdigkeit machen auch vor Kirche und denen, die in ihr haupt- und ehrenamtlich arbeiten, nicht Halt. Der Pfarrkonvent unseres Kirchenkreises hat das Thema im Mai aufgegriffen. Edwin Jabs, Leiter der Hauptstelle für Familien- und Lebensberatung der Evangelischen Kirche im Rheinland, sprach in Andernach über „Brennen ohne auszubrennen - Burnout erkennen und verhindern.“ Immer neue und höhere Anforderungen werden an Mitarbeitende herangetragen. Aber die Mehrheit ihrer Mitmenschen zeigt sich in zunehmendem Maße desinteressiert an der geleisteten Arbeit. Das sind ideale Bedingungen fürs Ausbrennen.

„Wer nicht ausbrennen will, wird den Kontakt zur Quelle seines Lebens suchen und pflegen“⁷, rät ein theologischer Fachmann aus Deutschland. Er rät zu einer spirituellen Praxis im Alltag.

Bischof Graham James aus Norwich in England erzählte bei seinem Partnerschaftsbesuch im Mai von Erfahrungen aus seiner Diözese. Sie haben eine aufsuchende Beratung für ihre pastoralen Mitarbeitenden aufgebaut.⁸ Die Beratenden kennen die Kirche und den Druck, der auf denen lastet, die in ihr arbeiten. Seitdem dieser pastorale Beratungsdienst eingeführt ist, ging auch die Zahl familiärer Trennungen in den Pfarrfamilien deutlich zurück.

Brandschutz vor dem Ausbrennen ist auch im Kirchenkreis Koblenz dringend nötig, nicht nur für Pfarrfrauen und Pfarrer, sondern für alle, die mitarbeiten in unserer Kirche, bezahlt oder im Ehrenamt. Auch ganze Presbyterien und Gemeinden kommen an ihre Grenzen. Der Kreissynodalvorstand wird sich mit diesem Thema intensiver beschäftigen.

3. Aus dem Evangelischen Kirchenkreis Koblenz

3. 1 Felsenfest und wandelweise

Die BUGA ist vorbei. Für die Stadt Koblenz war sie das wichtigste Jahresthema. Das ökumenische Projekt „Kirche auf der BUGA 2011“ gehört unbedingt dazu. Unter dem Leitwort „felsenfest wandelweise“ erlebten die Besucherinnen und Besucher eine gastfreundliche, fröhliche und nachdenkliche ökumenische Kirche. Sie waren eingeladen, eigene Standpunkte zu überdenken und neue Erfahrungen mit dem christlichen Glauben zu machen. Die beiden Projektleiter, Kalle Grundmann von der römisch-katholischen Kirche und Sven Dreiser von unserer evangelischen, werden uns morgen ausführlicher über ihre Erfahrungen informieren. Auf gutem ökumenischem Boden wurde reichlich gesät und gepflanzt. Bis zu 7000 Kinder, Frauen und Männer haben sich in den letzten Monaten mit Herzen, Mund und Händen darum gekümmert. Wir haben erlebt, dass auf diesem Boden viel gedeiht, mehr als wir vielleicht sogar für möglich gehalten hätten. Hinter diese Erfahrung können wir hier in Koblenz nicht mehr zurück. Kirche auf der BUGA 2011 ist für uns ein nachhaltiges Geschenk. Gott sei Dank und allen, die sich dafür eingesetzt haben.

⁶ a.o.O.

⁷ von Heyl, Andreas: Zwischen Burnout und spiritueller Erneuerung, Frankfurt/Main 2003

⁸ Litchfield, Kate: Tend My Flock - Sustaining Good Pastoral Care, Norwich 2006

3. 2 Unterwegs mit Qualität

Am selben Ort, hier in der Bopparder Stadthalle, fand am 6. September die Auftaktveranstaltung zum Qualitätsmanagement in Kitas der EKIR in Rheinland-Pfalz statt. Um die fünfhundert Mitarbeitende und Trägervertretende waren aus landesweit 50 Kitas gekommen. Auch Irene Alt, die rheinland-pfälzische Ministerin für Integration, Familie, Kultur, Jugend und Frauen war der Einladung gefolgt. Der lange und streckenweise mühsam geplante gemeinsame Prozess hat begonnen. Er ist auf die Dauer von drei Jahren angelegt. Wir versprechen uns davon ein neues und verbindendes Selbstbewusstsein Evangelischer Kindertagesstättenarbeit.

Es geht um die Qualität in unseren evangelischen Kindertageseinrichtungen. Sie liegt uns am Herzen. Für sie setzen wir uns ein. Wir wollen unsere Arbeit möglichst gut machen. Vor allem um der Kinder willen, die unsere Einrichtungen besuchen. Für sie, ihre Familien und ihre Umgebung wollen wir dabei auch erkennbar sein als Teil der evangelischen Kirche. Der Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems trägt dem Bedarf Rechnung, sich gemeinsam über das Bildungsverständnis, Ziele, Werte, Qualitätskriterien sowie grundlegende Standards und Verfahren für die zukünftige Praxis zu vergewissern. Alle pädagogischen Prozesse und Abläufe in der Einrichtung werden reflektiert und an fachwissenschaftlichen und aktuellen pädagogischen Erkenntnissen ausgerichtet.

Ohne die fachliche Kompetenz und die zielorientierte Beharrlichkeit der beteiligten Fachberaterinnen wäre dieses Projekt undenkbar. Stellvertretend für alle, möchte ich mich dafür ganz herzlich bei Marina Freund aus unserem Kindertagesstättenreferat bedanken.

Übrigens: „Quer Einsteigen und Mitdenken bleibt auch nach dem Auftakt möglich! Und wer den Charme eines Gütesiegels erst am Ende des Prozesses entdeckt, kann die Ergebnisse selbstverständlich übernehmen.“⁹

3. 3 Gemeinsam Handeln, Schöpfung bewahren

Dieses Motto steht über dem ökumenischen Umweltnetzwerk Kirche Rhein-Mosel e.V. Im vergangenen Jahr haben seine Mitglieder das Projekt "Energiesparen in Kirchengemeinden" durchgeführt. Zehn Kirchengemeinden, darunter auch einige aus unserem Kirchenkreis, deckten energetische Schwachstellen in ihren Liegenschaften auf. Bereits geringinvestive Maßnahmen führten zu großen Einsparpotenzialen. Ein zweiter Durchgang des Projektes hat vor einigen Tagen begonnen. Ich werbe sehr dafür, die Arbeit des Umweltnetzwerkes zu unterstützen und sich vor allem aktiv daran zu beteiligen.

Mitglieder aus unseren Kirchengemeinden beteiligen sich seit längerem an den sogenannten Montagsspaziergängen in Koblenz. Sie fordern mehr Einsatz für den Klimaschutz, eine Energiewende und den weltweiten Atomausstieg. Nach der Katastrophe von Fukushima im März dieses Jahres gab es Anzeichen für ein grundsätzliches Umdenken in der Energiepolitik. Mit dem zeitlichen Abstand weniger Monate verlieren sie an Deutlichkeit. Christliches Zeugnis für die Bewahrung der Schöpfung ist ein wichtiger Beitrag in den energiepolitischen Diskussionen und Entscheidungen unserer Gesellschaft. Ganz praktisch hat das die Kirchengemein-

⁹ Freund, Marina: in: Presseinfo Kita-QM vorab, 06.10.2011

de Urmitz-Mülheim mit einer Photovoltaik-Anlage auf ihrem Gemeindehaus umgesetzt. Entsprechendes plant die Gemeinde Bad Neuenahr-Ahrweiler.

3. 4 Berufung - Einführung - Verabschiedung

Der Agendenentwurf der Union Evangelischer Kirchen in der EKD¹⁰ soll die bisherige unierte Agende zu Ordination und Einführung ersetzen. Sie ist von der Landessynode zur Erprobung freigegeben. Wir haben sie im vergangenen Jahr häufig gebraucht.

Eingeführt wurden Pfarrer Markus Risch in die 1. Pfarrstelle der Evangelischen Kirchengemeinde Emmelshausen Pfalzfeld, Pfarrer Michael Stoer in die Pfarrstelle der Evangelischen Kirchengemeinde Plaidt, Pfarrer Thorsten Hertel in die 2. Pfarrstelle der Evangelischen Kirchengemeinde Mayen mit einem Kooperationsanteil in der Evangelischen Kirchengemeinde Adenau und gerade eben Pfarrerin Dr. Anja Angela Diesel in die kreiskirchliche Pfarrstelle der Schulreferentin.

Ordiniert und damit zur öffentlichen Verkündigung berufen wurde Pastorin Virag Magyar in der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Neuenahr sowie Prädikantin Carmen Weinowski und Prädikant Lutz Pirl, beide in der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Mitte. Die Ordination von Prädikant Jürgen Thillmann findet am Sonntag in Andernach statt.

Ihren Dienst als Pfarrerin mit besonderem Auftrag hat Pfarrerin Sophia Döllscher zu gleichen Teilen in der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Mitte und in einem Forschungsprojekt am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Koblenz-Landau begonnen.

Vorgestellt als Pfarrerin mit besonderem Auftrag wurde Christina Wochnik in der Evangelischen Kirchengemeinde Adenau.

Karin Brandt trat als Religionspädagogin der Evangelischen Kirchengemeinde Adenau in den Ruhestand. Verabschiedet aus dem Dienst im Kirchenkreis wurde Pfarrer Dr. Rainer Möller. Er wechselte vom Schulreferat an das Comenius-Institut der EKD nach Münster. Auch Pfarrerin Virag Magyar hat uns verlassen. Nach ihrer Elternzeitvertretung für Pfarrerin Elke Smidt-Kulla in Bad Neuenahr hat sie eine Pfarrstelle mit besonderem Auftrag im Kirchenkreis an Sieg und Rhein übernommen. Durch den Wechsel in die Pfarrstelle der Schulreferentin hat Pfarrerin Dr. Anja Angela Diesel ihren bisherigen Dienst als Schulpfarrerin am Gymnasium auf der Karthause und in der Evangelischen Studierendengemeinde in Koblenz beendet.

Jessica Brückner hat in Bacharach-Steeg und Oberdiebach-Manubach bei Pfarrer Timm Harder ihr Vikariat begonnen. Vikarin Anne Förster setzt ihr in Andernach begonnenes Vikariat im Kirchenkreis Leverkusen fort.

In der ökumenischen Telefonseelsorge Bad Neuenahr-Ahrweiler hat die langjährige Vorsitzende des Vereins, Ingrid Hüttmann, ihr Amt an ihre Nachfolgerin, Gisela Stick, übergeben.

¹⁰ Berufung, Einführung, Verabschiedung, Entwurf der Agende zur Erprobung und Stellungnahme, 2009

Pfarrer Jürgen Waskönig wurde aus gesundheitlichen Gründen aus der Pfarrstelle der Evangelischen Kirchengemeinde Adenau abberufen. Sein Ruhestand beginnt am 1. November dieses Jahres.

Pfarrer Martin Lipsch wurde aus gesundheitlichen und persönlichen Gründen aus der Pfarrstelle der Evangelischen Kirchengemeinde Mendig abberufen. Er hat zum 1. Oktober einen Vertretungsdienst im Kirchenkreis Krefeld-Viersen begonnen.

Pfarrstellenbesetzungsverfahren beschäftigen zurzeit die Evangelischen Kirchengemeinden Adenau und Mendig für ihre Gemeindepfarrstellen sowie den Evangelischen Gemeindeverband Koblenz für die Besetzung der Krankenhauspfarrstelle am Evangelischen Stift in Koblenz und die Schulpfarrstelle am Gymnasium auf der Karthause. Um die Besetzung der Pfarrstelle der Evangelischen Studierendengemeinde in Koblenz kümmert sich der landeskirchliche Anstellungsträger.

Viele Kolleginnen und Kollegen im Haupt- und Ehrenamt und auch im Ruhestand haben in den entstandenen Vakanzen ausgeholfen und tun es weiter. Stellvertretend für alle herzlichen Dank an Ute Lohmann für ihre Vertretung im Schulreferat, an Friedemann Bach und Dr. Thomas Rheindorf für ihre Mitarbeit in Adenau, an Sven Dreiser und Michaela Frenz für ihre Unterstützung in Mendig, an Vera Rudolph Birgit Schmidt-Hertel für Ihren Einsatz am Gymnasium auf der Karthause.

3. 4 Spirituelle Diakonie - diakonische Spiritualität

„Spiritualität ist gestalteter und gefeierter Glaube an Gott. Dazu gehören das Gebet, Andachten, Gottesdienste, aber auch kleine, alltägliche Rituale, die Ausdruck der eigenen Beziehung zu Gott sind“¹¹, heißt es in einer aktuellen Veröffentlichung zur „Spiritualität in der Diakonie“.

Dass Spiritualität ihren festen Platz auf der Diakonischen Landkarte unseres Kirchenkreises hat, belegen drei Beispiele von vielen anderen.

Den letzten Buß- und Betttag gestalteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Diakonischen Werkes als Einkehrtag. Sie besuchten die Heiligen Stätten in Arenberg und waren danach in der Evangelischen Friedenskirche zu Gast.

Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des Fachbereichs Behindertenhilfe in der Stiftung-Bethesda-St. Martin wurde im Mai auf dem Klostergelände in Boppard von den Glockengießern aus Maria Laach eine Glocke gegossen. Der Glockenguss war in eine liturgische Feier eingebettet, an der sich viele Mitwirkende beteiligt haben. Am Martinstag im November wird diese Glocke in den Turm der Martinskapelle gehängt und ab dann regelmäßig zu den Gottesdiensten und Gebeten auf dem Stiftungsgelände läuten. Auch ohne Glockengeläut ist die Stiftung auf dieser Synode sehr präsent. Sie versorgt uns mit Ihrem Apfelsaft und Mitarbeitende der Rheinwerkstatt bieten im Foyer Produkte ihrer Werkstätten, vor allem der Bopparder Öl- und Senfmühle an. Lassen Sie sich das nicht entgehen.

Während einer Woche im Juni gestalteten Mitglieder des Kreisdiakonieausschusses Mittags- und Abendgebete in der Festungskirche auf der BUGA. Ihre biblische Mitte waren die Werke der Barmherzigkeit nach Matthäus, Kapitel 25. Aktualisiert

¹¹Hofmann, Beate: Spiritualität in der Diakonie, S. 27

wurde sie mit Erfahrungen aus den verschiedenen Arbeitsfeldern unserer Diakonie.

„Gemeinsam Zukunft gestalten“¹² ist der Jahresbericht des Diakonischen Werkes überschrieben. Er informiert ausführlich über die verschiedenen Arbeitsbereiche. Deutlich wird die immer selbstverständliche werdende Zusammenführung von unserem Diakonischen Werk und der Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen. Auch ein Hinweis auf unsere Diakoniestiftung fehlt nicht. Sie wird in Zukunft immer wichtiger, damit wir unser diakonisches Engagement langfristig sichern können. (Dazu finden sie auch weiteres Material auf Ihren Plätzen.)

3.6 Feste, wie sie fallen - Jubiläen

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit, möchte ich einige Jubiläen aus dem Leben des Kirchenkreises, seiner Gemeinden, Einrichtungen und Mitarbeitenden aufzählen. Seit 10 Jahren gibt es das Seniorencafé „Nun aufwärts froh“ in Kesselheim. 15 Jahre alt wurde der Verein „Hilfe zur Entwicklung des Hochlandes Meno in Äthiopien“ e.V., der eng mit der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Pfaffendorf und ihrem ehemaligen Küster aus Äthiopien verbunden ist. Auf 20 Jahre blickt die Versöhnungsarbeit der Initiative Pskow zurück. Ihre 25. Ordinationsjubiläen feierten in diesem Jahr Elisabeth Schneider-Maukisch, Margit Büttner, und Christoph Funke. Johannes Dübbelde ist 25 Jahre Pfarrer in Emmelshausen-Pfalzfeld. Mit ihrem 25. Dienstjubiläum schlossen sich Helga Schiffer aus dem Diakonischen Werk und Petra Knichel aus der Superintendentur an. Vor einem Vierteljahrhundert begann in der Stiftung Bethesda St. Martin der Fachbereich Behindertenhilfe mit seiner Arbeit. Der Förderverein für Kirchenmusik Oberwinter, die Christuskirche in Plaidt, der VCP-Stamm Albert-Schweitzer in Kripp und die Kripper Frauenhilfe wurden 30. Seit 30 Jahren ist Karl-August-Roß aus der Evangelischen Kirchengemeinde Adenau im Dienst der Wortverkündigung zunächst als Lektor, dann als Predigthelfer und jetzt als Prädikant. Auf 30 Jahre Dienst im Diakonischen Werk blickt Marion Eisler-Bodtenberg zurück. Das Evangelische Erwachsenenbildungswerk in Simmern arbeitet schon seit vier Jahrzehnten, allerdings war unser Kirchenkreis zwischendurch für eine längere Zeit leider einmal nicht sein Mitglied. Genauso alt ist die Kita „Arche Noah“ auf der Koblenzer-Karthause. 50 Jahre Versöhnungskirche Arenberg feierten die Koblenz-Pfaffendorfer mit einem fröhlichen und ausführlich ökumenischen Gemeindefest. Die Frauenhilfe Weißenthurm gibt es seit 55 Jahren und ein ganzes Jahrhundert, - einhundert Jahre besteht die Frauenhilfe in Adenau.

In der russisch-orthodoxen Tradition wäre jetzt klar, was passiert. Es würde ‚Mnogaja Leta‘ gesungen. Ein Dank an Gott für die vielen Jahre und vor allem eine Bitte für viele weitere, die er mit seinem Segen begleiten möge. In zaghaft ökumenischer Anlehnung lasse ich es mit dem Singen und belasse es bei einem gesprochenen, herzlichen ‚Mnogaja Leta!‘

¹² Gemeinsam Zukunft gestalten, Jahresbericht 2010, Diakonisches Werk des Evangelischen Kirchenkreises Koblenz

3. 7 Der ökumenische Paradieszipfel

Das ist kein rheinisches Weihnachtsgebäck, sondern ein BUGA-Geschöpf. Die rheinische Vizepräsidentin Petra Bosse-Huber griff beim Abschlussgottesdienst auf der BUGA ein Zitat von Pastoralreferent Kalle Grundmann, einem der Projektleiter von Kirche auf der BUGA 2011, auf und sagte, der „Zipfel vom Paradies“ bei diesem Projekt bestand darin, dass wir ökumenisch unterwegs sind.“ Was das betrifft, sind wir im Kirchenkreis Koblenz ein sehr reiselustiges Völkchen. Ökumene ist ein wichtiges Thema in den Synodenberichten, die weltweite und die lokale, die leicht fällt, aber auch die, die Schwierigkeiten macht, die die Profil fordert und die mit Gastfreundschaft beginnt. An keiner Stelle ist sie grundsätzlich in Frage gestellt. In einem Bericht heißt es: „Wir können es uns nicht leisten, auf ökumenische Partnerschaften zu verzichten.“¹³ Ökumene ist kein Zugeständnis an andere. Sie ist ein Gewinn und ein Geschenk für alle, die sich über die Grenzen der eigenen Identität hinaus begegnen wollen, ohne sie, die eigene Identität, dabei zu verlieren.

Ökumenische Begegnungen und Kontakte im Kirchenkreis verbanden uns im vergangenen Jahr besonders mit Menschen in Agusan auf den Philippinen, im russischen Pskow, im äthiopischen Menohochland, im belgischen Quaregnon, im Kirchenkreis Niederlausitz, im englischen Norwich, im südafrikanischen Johannesburg, im portugiesischen Lissabon, in Angola, bei der gemeinsamen Pfarrkonventsreise mit Krefeld, Saar-Ost und Niederlausitz nach Südfrankreich zu den dortigen reformierten Gemeinden und mit Gemeinden und Kirchen verschiedener Konfessionen hier vor Ort.

3.8 Lift up your voice higher - Erhebt eure Stimme

Es wird viel gesungen und musiziert in unserem Kirchenkreis. In der Florinskirche wurde die neue Förster & Nicolaus Orgel eingeweiht. In Andernach fand der erste Kirchenkreis-Gospeltag statt. In Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis Wied wird ein regionaler C-Kurs für die Ausbildung von nebenamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern eingerichtet. Nur drei Beispiele von vielen anderen aus den Gemeinden und Regionen, die den Stellenwert der Kirchenmusik für uns belegen. Das passt gut zum Jahr der Kirchenmusik, das wir im kommenden Jahr im Rahmen der Reformationsdekade der EKD begehen. „Musik war der Herzschlag der Reformation“¹⁴, schreibt Präsident Nikolaus Schneider im Vorwort der Arbeitshilfe. Dank allen, die sich mit Leidenschaft darum kümmern, dass wir das immer noch spüren können.

4. Kirche im Prozess

4.1 Die Kirchenfrage in den Synodenberichten

„Von dem, was in ihrer Gemeinde geschieht: Was bindet den Einzelnen mehr an die Ortsgemeinde und was bindet mehr an die ‚universale‘ Kirche?“ Diese Fragestellung geht auf den Theologischen Ausschuss zurück. Zur Vorbereitung der Kreissynode 2012 setzt er sich mit der Frage auseinander: Was bedeutet Kirche oder Gemeinde für uns, und wie können wir für Kirche oder Gemeinde begeistern? Für die Weiterarbeit sollen möglichst früh Meinungen aus den Gemeinden

¹³ Ausschuss für ökumenische Partnerschaften, Synodenbericht 2011

¹⁴ Reformation und Musik, Das EKD-Magazin 4/2012, S. 1

und Arbeitsbereichen einbezogen werden. Solche Auftragsfragen erfreuen sich bei Synodenberichten nicht ungeteilter Beliebtheit. Damit war zu rechnen. Das Ergebnis überrascht positiv. In vielen Berichten sind Antworten auf die gestellten Fragen formuliert und mit konkreten Erfahrungen in den Gemeinden und Arbeitsbereichen in Verbindung gebracht. Ihre Differenziertheit in Inhalten und Stimmungen, lässt sich im begrenzten Rahmen dieses Berichtes nicht angemessen referieren. Stellvertretend für alle lese ich ein Zitat: "Dort, wo wir Einheit und Geschwisterlichkeit vor Ort leben, ist für uns auch etwas von der universalen Einheit der Christenheit zu spüren."¹⁵

Danke für Ihre Antworten auf die Fragestellung des Theologischen Ausschusses. Er hat wertvolles Material erhalten. Auf der nächsten Synode werden wir mehr darüber erfahren.

4.2 Personalplanung und Verwaltungsstruktur

An den beiden landeskirchlichen Prozessen scheiden sich nach wie vor die Geister. An dem einem mehr, an dem anderen weniger. Im Norden aus anderen Gründen als im Süden. Bisherige Erfahrungen spielen dabei eine große Rolle, gute und schlechte. Aber auch Hoffnungen und Befürchtungen. Die einen hoffen, dass sich vieles verbessern wird. Andere befürchten, dass Bewährtes verloren geht. In der Sache sind sich eigentlich alle einig. Wir brauchen wie bisher eine gute Verwaltung und eine vernünftige und zukunftsfähige Personalplanung. Der Konflikt beginnt an anderer Stelle. In beiden Prozessen ist für viele eine inhaltliche Ebene berührt, die über die der Verwaltung und Personalplanung weit hinausgeht. Es geht um unsere Vorstellungen von Kirche oder genauer gesagt um unsere Vorstellungen von Kirchenleitung. Die einen klagen über zu viel davon, anderen ist sie zu schwach und beliebig. Kirchenbilder prallen aufeinander. Was ist Kirche oder Gemeinde für uns? Ein Schiff im Meer der Zeit?¹⁶ Eine Gemeinschaft, beständig in der Lehre, im Brotbrechen und im Gebet?¹⁷ Ein Haus auf Fels gebaut?¹⁸ Wanderndes Gottesvolk?¹⁹ Ein junger Zweig auf einer alten Wurzel?²⁰ Wir kommen auch in diesem Zusammenhang um die Kirchenfrage nicht herum. In diesem Sinne sind die Diskussionen und Emotionen um Verwaltungsstruktur und Personalplanung ein Denkkzettel, den wir uns selbst gegeben haben. Wir können nur daraus lernen für die Gegenwart und für die Zukunft.

4.3 Aus dem Kreissynodalvorstand

Neben den regelmäßigen Sitzungen fanden Beratungsbesuche und Gespräche in Presbyterien und Ausschüssen statt.

Im April und Mai wurde die Evangelische Kirchengemeinde Bendorf durch den Kreissynodalvorstand visitiert. Dazu ein Zitat aus dem Gemeindebericht der Bendorfer: „Die Visitation unserer Gemeinde war eine insgesamt positive Erfahrung - wenn auch nicht ohne kritische Wahrnehmung in der Gemeinde. Gefallen hat uns viel positive Wertschätzung und auch ernsthafte kritische Beobachtungen als feedback. In Presbyterium und Leiterkreis blieb aber doch die Frage zurück, ob nicht manche strukturkonservativen volkskirchlichen Denkmuster notwendige

15 Gemeindebericht der Evangelischen Kirchengemeinde Emmelshausen-Pfalzfeld zur Kreissynode 2011

16 EG 604

17 Apostelgeschichte 2, 42

18 Matthäus 7, 24-29

19 Hebräer 12, 1

20 Römer 9, 17ff.

Veränderungen eher behindern als fördern. Sehr froh sind wir über unsere kompetente und zugewandte Verwaltung in Gemeindeverband und Kirchenkreis.“²¹ Für die sorgfältige Vorbereitung seitens der Gemeinde, das interessierte Besuchen und die gastfreundliche Offenheit bedanke ich mich bei allen Beteiligten.

Über die zahlreichen Bau- und Immobilienangelegenheiten der Gemeinden könnte der Kreissynodalvorstand einen eigenen umfangreichen, interessanten, teilweise kurzweiligen, manchmal auch schmerzlichen Rückblick geben. Vieles ging gut. Manches werden wir so nicht mehr machen. Aus allem können wir etwas lernen. Im übertragenen und wörtlichen Sinn haben wir manches Lehrgeld bezahlt. Im kommenden Jahr wird die Superintendentur zur Baustelle. Nach dem Auszug des Rechnungsprüfungsamtes werden Büroräume innerhalb des Hauses verlagert und die Tagungsmöglichkeiten im Erdgeschoss verbessert. Barrierefreiheit im Rahmen der baulichen Möglichkeiten ist dabei ein wichtiges Ziel.

Nach seinem beruflichen Ruhestand hat Manfred Knieling dankenswerter Weise zusätzliche Aufgaben übernommen. Er ist Mitglied im Stiftungsrat der Stiftung Florinskirche geworden und Datenschutzbeauftragter des Kirchenkreises.

4.4 Perspektiven

Der Perspektivprozess im Kirchenkreis Koblenz wurde vor drei Jahren begonnen, um die Zusammenarbeit von Gemeinden und Einrichtungen zu fördern. Er umfasst die Bereiche Kirchenmusik, Verwaltung, Kindertagesstätten, Jugendarbeit und Seelsorge. Die „Perspektiv AG-Jugendarbeit“ stellt im Rahmen dieser Synode ihren Abschlussbericht vor. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unserem Kirchenkreis hat einen hohen Stellenwert und soll ihn auch behalten. Ihre Relevanz für die Zukunft unserer Kirchen können wir nicht hoch genug einschätzen. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe bilden eine wichtige Klammer zum landeskirchlichen Prozess zur Personalplanung, über den wir im Lauf dieser Synode beraten werden. Unser Koblenzer Prozess hat sich in kirchenkreisübergreifende und landeskirchliche Entwicklungen hinein vernetzt. Dazu gehören der Verwaltungsstrukturreformprozess, die Einführung des Neuen Kirchlichen Finanzwesens und die Einführung des Qualitätsmanagement in Kindertagesstätten der EKIR in Rheinland-Pfalz. Anders als vor drei Jahren zunächst geplant, bleiben wir so am Ball. Der Koblenzer Prozess geht auf und mit anderen Ebenen weiter.

Zur Bundeswehrreform: In dieser Woche wurde die Standortentscheidung veröffentlicht. Die Regionen in unserem Kirchenkreis sind unterschiedlich davon betroffen. Die Auswirkungen für die Militärseelsorge sind noch nicht abzusehen. Der mit dem Aussetzen der Wehrpflicht eingeführte Freiwilligendienst kann den bisherigen Zivildienst in vielen diakonischen und kirchlichen Arbeitsfeldern noch nicht kompensieren.

5. Freud und Leid

In der Pfarrfamilie Risch in Emmelshausen-Pfalzfeld gab es Nachwuchs. Julia Rebecka ist auf die Welt gekommen. Herzlichen Glückwunsch.

²¹ Gemeindebericht der Evangelischen Kirchengemeinde Bendorf zur Kreissynode 2011

Nach schwerer Krankheit verstarb im Frühjahr Cornelia Schulte aus Andernach. In ihrer Familie und in der Kirchengemeinde bleibt eine große Lücke. Ihrem Mann und ihren Kindern gilt unser herzliches Beileid.

Ute Stamm aus der Gemeinde Koblenz-Mitte und Pfarrer i.R. Günter Leimenstoll haben beide seit der letzten Synode schwere Schlaganfälle erlitten. Superintendentin Corazon Toralba aus Agusan ist ebenfalls schwer erkrankt. Alle drei prägten und prägen mit ihrer Art und ihrem Einsatz das kirchliche Leben in unserer Region und darüber hinaus. Sie selbst und ihre Nächsten freuen sich über unsere Zeichen der Aufmerksamkeit und Zuwendung. Wir gedenken ihrer in unseren Gebeten.

6. Dankeschön

Klaus Rogat war viele Jahre Synodalbeauftragter für Ökologie und Technologie. Er ist 75 geworden. Damit hat er die Altersgrenze für synodale Ämter und Beauftragungen erreicht. Im Umweltnetzwerk Kirche Rhein-Mosel bleibt er weiter aktiv. Für seinen Einsatz danke ich ihm im Namen der Synode und persönlich ganz herzlich.

Ein Dank auch an alle, die im vergangenen Jahr die Pfarrkonvente geplant, vorbereitet, durchgeführt und besucht haben. Sie sind ein wichtiges Forum kollegialer Begegnung und fachlichen Austausches. Nicht immer wird es in der Dichte unserer Kalender und der Liste zu erledigender Aufgaben als solches empfunden. Ich freue mich darüber, dass wir noch nicht müde geworden sind, immer wieder nach neuen Formen und Inhalten dieser festen Einrichtung zu suchen.

Danke sage ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kirchenkreis, seinen Gemeinden und Einrichtungen, den Prädikantinnen und Prädikanten, den Pfarrern und Pfarrerinnen im Ruhestand und Ehrenamt für Ihren Einsatz und Dienst.

Stellvertretend für alle Arbeitsbereiche erwähne ich am Ende dieses Berichtes die Verwaltung. Was wären wir ohne sie? Nicht nur diese Synode würde im Chaos versinken. Auch im weiteren kirchlichen Alltag kämen wir ohne sie nicht zurecht. Danke für alle Sorgfalt und Mühe, für Beratung und Hilfestellung, für Ermutigung und Phantasie in Kirchenkreis, Gemeindeverband, Gemeindeämtern, Sekretariaten und Büros. An dieser Stelle mein besonderer Dank an die Mitarbeitenden in und um die Superintendentur. Auf ihr aufmerksames Gespür und ihre herzliche Verbundenheit mit den Gemeinden und Menschen im Kirchenkreis konnte ich mich immer verlassen.

Die Losung für heute steht im 1. Mosebuch, Kapitel 45, Vers 24:

„Josef sprach zu seinen Brüdern: Zanket nicht auf dem Wege!“

Auf uns bezogen heißt das vielleicht: Eine Synode kommt nicht zusammen, um einer Meinung zu sein. Sie macht sich auf den Weg, um zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen. In diesem Sinn, wünsche ich uns eine gute Synode unter Gottes Segen.

Ich danke für Ihre und Eure Aufmerksamkeit.